

Studiengang Schutz Europäischer Kulturgüter

Europa-Universität in Frankfurt/Oder

Verfasserin: Silke Dziony, Dipl. Museologin (FH) Restauratorin für
Wandmalerei und historische Architekturfassung

Betreuer: Prof. Dr. Ing. P. Paul Zalewski M.A., Europa-Universität
Viadrina Frankfurt/Oder, Kulturwissenschaftliche Fakultät,
Masterstudiengang Schutz Europäischer Kulturgüter, Professur
für Denkmalpflege

Zweitgutachter: Dr. Peter Leonhardt, Stadtbezirkkonservator, Stadt Leipzig,
Amt für Bauordnung und Denkmalpflege

Titel der Masterarbeit:

Sgraffitigestaltungen an Fassaden in der Zeit des Nationalsozialismus in Leipzig

Semester der

Fertigstellung: SS 2016

Aufgabenstellung:

Nach einer umfassenden Objektrecherche in ausgewählten Ortsteilen der Stadt Leipzig oblag es der Verfasserin, einen exemplarischen Bestandskatalog zu erstellen, in welchem die recherchierten Gebäude mit ihren Sgraffitigestaltungen fotografisch und dokumentarisch erfasst wurden, wobei die gestalterischen Differenzierungen sowie die Anordnung der Motive an den jeweiligen Gebäudefassaden dargestellt werden. Hierbei galt es zu untersuchen, ob Sgraffiti eine typische Form der Fassadenaufwertung während der Zeit des Nationalsozialismus in Leipzig darstellen und in welchem Umfang diese Gestaltungen in Leipzig gegenwärtig noch erhalten sind. Im Rahmen dieser Masterarbeit sollten Schlussfolgerungen darüber getroffen werden, inwieweit diese Fassadengestaltungen einen ideologischen Einfluss auf die Bevölkerung ausüben sollten oder lediglich Ausdruck eines bestimmten Zeitgeistes waren. Zudem sollte festgestellt werden, inwiefern sich das Vorhandensein der Sgraffiti auf bestimmte Gebäudetypen beschränkte.

Forschungsstand und Quellen:

Ursprünglich vermutete die Denkmalbehörde Leipzig, dass gegenwärtig bis zu vierzig Sgraffitigestaltungen an Gebäuden innerhalb der Stadt erhalten geblieben sind bzw. in rekonstruierter und oder restaurierter Form noch heute das Stadtbild prägen.

Zudem wurde davon ausgegangen, dass die Sgraffiti sich lediglich an den Fassaden zwischen 1933 und 1939 errichteter Gebäude befinden und fast ausschließlich im Bereich des Wohn- und Siedlungsbaus zu finden wären.

Dem Verfasser dieser Arbeit dienten als Primärliteratur vornehmlich Bauakten, der recherchierten Gebäude, mit Hilfe derer Rückschlüsse auf den Bauherr, das Baujahr und oder den Architekten gewonnen werden sollten.

Einen näheren Aufschluss über die Häufigkeit dieser Gestaltungen und ihrer Ausführung selbst konnte neben den noch vorhandenen Sgraffiti auch eine Recherche damaliger Pressemitteilungen ergeben. Beiträge in einschlägigen Fachzeitschriften des Malerhandwerks und der Architekten belegen hierbei, dass Sgraffiti eine typische Form der Fassadengestaltungen in der Zeit des Nationalsozialismus darstellen.

Bei der Beschreibung einzelner Motive und Ornamente der hier untersuchten Sgraffiti stützte sich die Verfasserin dieser Arbeit auf schriftliche Quellen, welche den ausführenden Handwerkern und Architekten bereits in der damaligen Zeit zur Verfügung standen.

Primärquellen:

- Literatur zur technischen Ausführung zum Malerhandwerk
- Bauakten
- Gebäude mit Sgraffitigestaltungen

Sekundärquellen:

- Katasterpläne
- Pressemitteilungen in Tageszeitungen
- Pressemitteilungen in regionalen Fachzeitschriften des Malerhandwerks und der Architekten

Methoden der Bearbeitung:

- Quellen- und Literaturrecherche (Primär- und Sekundärquellen)
- Erarbeitung eines Bestandskataloges
- Auswertung der Quellenrecherche
- Auswertung des Bestandskataloges

Ergebnisse der Masterarbeit:

Die Untersuchung mehrerer Stadtteile Leipzigs ergab, dass momentan noch weit mehr als 40 Gebäude Sgraffitigestaltungen aus der Zeit des Nationalsozialismus aufweisen. Sgraffiti wurden hierbei meist an den straßenseitigen Fassaden mehrgeschossiger Wohnhäuser vorgefunden. Diese Gebäude mit kleinen Wohnungen befanden sich häufig in größeren Wohnsiedlungen. Es wurden aber auch die Fassaden von Einfamilienhäusern, Villen und Geschäftsgebäuden mit Sgraffitigestaltungen aufgewertet. Öffentliche Gebäude mit Sgraffiti ließen sich in den recherchierten Stadtteilen Leipzigs nicht mehr finden.

Einhergehend mit dem Streben nach einem einheitlichen, relativ gleichmäßigen und harmonischen Straßenbild und den begrenzten wirtschaftlichen, finanziellen Möglichkeiten der Bauherren, meist Wohnungsbaugenossenschaften, wiesen die während des Nationalsozialismus errichteten Wohngebäude in Leipzig eine klar strukturierte Fassadengestaltung auf. Wenngleich Architekturschmuck an der Außenfassade nicht gänzlich abgelehnt wurde, galt es, die Fassaden schlichter, primär mit volkstümlich traditionellem Schmuck zu versehen, wobei sparsame einzelne Details in rhythmischen Wiederholungen oder Rapporten hervorgehoben wurden.

Die Kosten für die Gestaltungen der Fassaden wurden hiermit vermutlich auch so gering wie möglich gehalten.

Wohngebäude mit Sgraffiti befanden sich vorrangig in den damaligen Stadtrandgebieten Leipzigs, da nur dort freie Flächen für größere Bauvorhaben vorhanden waren. Aufwendiger wurden hierbei die Fassaden größerer, an Hauptstraßen gelegenen Gebäude gestaltet.

Entsprechend dem damaligen Zeitgeschmack weisen die Sgraffiti meist in einer reduzierten, schlichten Form florale oder geometrische Ornamente auf. Auch alte Symbole und Sinnzeichen waren während des Nationalsozialismus beliebte Motive und finden sich in den Gestaltungen wieder.

Die mit Sgraffiti geschmückten Fassaden zeigen zudem nicht selten Gestaltungen mit volkstümlichen Themen und Motiven, wie beispielsweise die Darstellung des Jahresverlaufs, symbolisierende Lebensbäume, florale Motive mit heimischen Früchten und Blumen sowie figürliche Darstellungen mit spielenden Kindern, Familienszenen, Arbeiterszenen, oder auch Tierdarstellungen mit heimischen Haus- oder Nutztieren. Die einfache Formgebung der

Gestaltungen und die Sgraffitotechnik ergänzten sich im Grunde gegenseitig, denn umso schlichter und reduzierter die Motive, umso leichter ließ sich die, ein gewisses handwerkliches Können und Fachwissen voraussetzende Sgraffitotechnik umsetzen.

Ausgeführt wurden die Sgraffiti in der Zeit des Nationalsozialismus von gut ausgebildeten Malern, welche nicht mehr einfache Anstreicher, sondern Dekorationsmaler oder sogar Kunstmaler waren und bei ihrer Ausführung vermutlich Unterstützung eines gut ausgebildeten Maurer bekamen. Die Entwürfe fertigten Architekten an, welche der Maler dann an der Fassade in Sgraffittotechnik umsetzte.

Auch nach dem Zweiten Weltkrieg kamen die Sgraffiti in Leipzig zur Anwendung, welche sich nur unerheblich von den Sgraffiti, die während des Nationalsozialismus anfertigt wurden, unterschieden. Die Motive der Ornamente blieben gleich oder wiesen eine gewisse Ähnlichkeit auf, so dass geschlussfolgert werden kann, dass diese Form der Fassadengestaltung auch in der DDR dem Zeitgeist entsprach.

Die vorliegende Untersuchung und Betrachtung der Sgraffitogestaltungen in einigen Stadtteilen Leipzigs stellt einen Beitrag zur Leipziger Stadt- und Baugeschichte dar. Die hier gewonnenen Erkenntnisse mögen Anlass geben, die noch vorhandenen und für die Zeit des Nationalsozialismus doch typischen Fassadengestaltungen in ihrem Originalzustand zu bewahren, sowie ergänzende Recherchen auch in anderen deutschen Städten anzuregen.